

Wie die Welt aufrüstet

Dass die ganze Welt mit Ausnahme der „Besiegten“ zur Zeit von einem Aufrüstungsrausch im Ausmaß der Vorkriegszeit ergriffen ist, dafür bringen wir nachstehende Beweisdokumente aus den Vorgängen nur des letzten Halbjahres:

In der Spitze der aufrüstenden Staaten marschieren, wie nicht anders zu erwarten ist, Frankreich. Während sich Deutschland mit einem kurbelnden Heere abgefunden hat, verkündet der französische Generalstab die Absicht, die Dienstzeit auf 1½ bzw. 2 Jahre hinaufzusetzen. Obgleich Marschall Petain erklärt hat, „unsere Grenzen sind mit Eisen verteidigt“, wurden am 16. Juni Sonder-Rüstungskredite in Höhe von 3,12 Milliarden Franken bewilligt, die bestimmt sind, die „Lücke von Montmédy“ zu schließen, d. h. hinter der französisch-belgischen eine neue, von Luxemburg bis zur Nordsee reichende Front aufzubauen. Ferner ist beabsichtigt, auch längs der Nordsee eine „chinesische Mauer“ zu errichten.

Zur Durchführung der Heeresmotorisierung werden gewaltige Anstrengungen gemacht. So ist die 4. Kavallerie-Division in Reims jetzt vollständig motorisiert, sie besteht aus einer Brigade Dragons portés, 1 Kraftabteilung, 1 Panzerkraftwagen- und 1 Kampfwagen-Regiment; das leichte Artillerie-Regiment hat Selbstfahrlafetten.

Am 26. Juni kündigte der Luftminister Denain den Bau von 1000 neuen Flugzeugen an und die Ausrüstung der Jagdflugzeuge mit Kanonen. Zur Verstärkung der Flotte ist der Bau weiterer Schlachtkreuzer der Dunkerque-Klasse geplant und die Anlage eines U-Boot-Stützpunktes in Calais, selbstverständlich aus Furcht vor deutschen Seeangriffen, denn nach Minister Petri ist die deutsche Flotte mit ihren 167 000 Tonnen stärker als die französische mit 897 000 Tonnen!

Natürlich dürfen die Basillen und Trabanten Frankreichs im Wettrennen nicht nachstehen. In Belgien sind 750 Millionen Franken zum Ausbau der Befestigungen bei Herde und an der luxemburgischen Grenze bewilligt. Ferner wird das Rekrutenkontingent von 32 000 auf 38 000 Mann erhöht, die Zahl der Infanterie-Regimenter von 13 auf 14; das neu geschaffene Ardennen-Jägerkorps übernimmt die Besetzung der Befestigungsanlagen an der Ostfront.

In der Türkei, wo die Grenze gegen Polen stark befestigt wird, hat die Kammer neue Rüstungskredite in Höhe von 4 Millionen Kronen bewilligt.

Der rumänische Minister Tatarescu erklärte, daß die Regierung alle Hilfsmittel noch wirksamer der Stärkung der nationalen Verteidigung dienlich machen werde; die Armee so mit neuem Material versehen, 15 Fliegerstaffeln sollen neu aufgestellt werden.

Den zweiten Platz im Wettrennen belegt der neue Bundesgenosse Frankreichs, die Sowjet-Union. Nachdem im November 1933 die russische Handelsdelegation 100 leichte Feldgeschütze und 600 Maschinengewehre bei Schneider-Creuzot bestellt hat, sind jetzt Kaufverhandlungen einer in Paris weilenden Militärmission aus Lieferung von schweren Geschützen, MG. und Kampfwagen zum Abschluß



Die Ersten der 2000-Kilometer-Fahrt

Als erste Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt trafen von den Kraftwagenführern die Berliner Bigalle und von Tippelskirch und von den Motorradfahrern Pfisterer und Fischer-Stuttgart am Ziel ein.

gebracht. Außerdem spricht man von einem Auftrag über 4 leichte Kreuzer und 4 Zerstörer für die russische Flotte. Eine große Anzahl französischer Ingenieure und Techniker arbeitet zur Zeit in russischen Rüstungsbetrieben. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat eine Verfügung erlassen, wonach allen in der Rüstungsindustrie beschäftigten Personen eine Vorzugsstellung eingeräumt wird. Die gewaltigen Fortschritte der Heeresmotorisierung wurden bei der Parade am 1. Mai sichtbar. Bei der roten Parade desillierten 25 schwere, insgesamt 480 Kampfwagen, außerdem 550 Flugzeuge. Die Armees Blücher im Fernen Osten ist um 3 Divisionen auf 13 verlärt worden.

Dieser gewaltigen Aufrüstung der französischen Gruppe haben die anderen Staaten nicht tatenlos zugeschaut.

Um den großen Vorsprung der französischen Aufrüstung aufzuholen, nimmt England jetzt eine riesige Verstärkung — Verdoppelung — seiner Luftmacht vor; die Zahl der Flugzeuge wird von 890 auf 1490 erhöht, 41 neue Fliegerstaffeln werden geschaffen.

Italien, das sich seit 1922 im Schiffsbau bemerkenswerte Zurückhaltung auferlegt hatte, hat beschlossen, 2 Panzerkreuzer von je 35 000 Tonnen noch in diesem Jahre auf Stapel zu legen.

Japan hat zur Verstärkung seiner Luftmacht 10 Millionen Yen bewilligt und Pläne ausgearbeitet, durch die die Dauer der Truppentransporte nach Mandschurien auf nur 55 Stunden abgekürzt wird. Es verstärkt seine Flotte um 2 Kreuzer, 14 Zerstörer, 4 U-Boote, im ganzen um 20 Schiffe.

In den Vereinigten Staaten ist ein neuer Fünfjahresplan für die Luftwaffe aufgestellt, nach dem die Zahl der Armeeflugzeuge um 1000 auf eine Sollstärke von 2800, erhöht wird. Das Wilson-Gesetz bringt eine gewaltige Aufrüstung der Personalstärke um 1200 Offiziere und 4800 Mann Erfahrung der amerikanischen Flotte. Um die Flotte bis 1939 auf die im Londoner Verträge erlaubten Grenzen zu bringen, werden außer den für 1934/35 bereits bewilligten 32 Schiffen noch weitere 102 Schiffe gebaut, das Marinepersonal wird um 2800 Mann verstärkt.

Wenn aber gegenüber dieser gewaltigen Aufrüstung der Siegerstaaten Deutschland in seiner Bescheidenheit seinen zusammengestrichenen Wehretat um 225 Millionen RM. erhöht, nur um das natürlichste Recht jeder Nation, das Recht der nationalen Sicherheit und Selbstverteidigung ausüben zu können, dann schreit die Welt Jeter und Nordbröcher hingestellt, gegen den man durch neue „Sicherheitsakte“ und neues Aufrüsten vorgehen zu müssen glaubt. Das ist die Deutschland zugedachte Gleichberechtigung! G.

100 Jahre Gustav-Adolf-Berein

Im Juli 1934 sind es 100 Jahre her, daß der Gustav-Adolf-Berein seine ersten Gaben verbandte. Als älteste freie Organisation Deutschlands die sich um das Auslandsdeutschtum kümmerte, hatte er in den beiden ersten Jahren seines Bestehens, 1832 und 1833, zunächst nur einen Grundstock für seine Arbeit gesammelt, dann aber bereits 1834 16 Taler an die deutsche evangelische Gemeinde Wellemitz und 20 Taler an die Gemeinde in Deutsch-Gablonz, beide in Böhmen, gefandt.

Im Jahre 1835 traten dann Haber in Böhmen und einige Gemeinden im Salzammergut hinzu. Bereits 1836 erscheint die erste Gemeinde in Ungarn, Lohmannsdorf (im jetzigen Burgenland), ferner Graz in der Steiermark. 1837 ging die Arbeit bereits bis Jassy in Rumänien, und 1842 erscheint neben Brüssel die erste überseeische Gemeinde, Louisville in Kentucky. Während 1834 nur 36 Taler hinausgeschickt werden konnten, betragen die Sendungen 1842 bereits 3596 Taler.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Feldern hörte aufmerksam zu. „Und nun fehlt Ihnen zur Verwirklichung Ihrer Pläne noch etwas Kapital?“ fragte er, als sie geendet hatte.

„Ja... 30 000 Mark!“

„Na... darüber ließe sich reden,“ meinte er wohlwollend. „Wenn sich die Idee einigermaßen verwirklichen läßt, sollen Sie auch in diesem Falle einen Helfer in mir finden.“

Grete schlang in überschwänglichem Glücksgefühl die Arme um seinen Hals und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf seine Lippen.

„Aber das versprechen Sie mir, Gretchen,“ sagte er humorvoll, „das erste von Ihnen gebadene Brötchen kommt auf unsern Kaffeetisch. Denn ich will hoffen, daß Sie auch als zukünftiger Chef der Bäckerei von Margarete Brösicke in meinem Hause verbleiben!“

„Solange Sie mich behalten wollen, Sie lieber, gütiger Mensch, Sie!“ rief Grete überwältigt.

Feldern hatte Dielefeld zu sich gebeten.

Die offene Art des frischen Mannes gefiel ihm außerordentlich.

An Hand der sorgfältig ausgearbeiteten Rentabilitätsberechnungen stellte er fest, daß das Unternehmen ganz aussichtsvoll erschien.

Und so sagte er die Gewährung der noch fehlenden Restsumme zu.

Mit kräftigem Händedruck schieden die beiden Männer.

15.

Drei Wochen nach diesem Gespräch prangte über der Hauereinfahrt des Hauses Krausenstraße 87 ein großes Schild: Brot- und Kuchenfabrik von Margarete Brösicke.

Werkmeister Flögel las es als erster und eiligt lief er zum Chef und berichtete ihm atemlos: „Herr Lehmann... wir kriegen gegenüber doch Konkurrenz! Jawohl! Margarete Brösicke, Brot- und Backwarenfabrik sieht groß drüber.“

„Was stand auf wie ein Stehaufmännchen und sah zum Fenster hinaus.“

„Wahrhaftig...! Fräulein... Brösicke macht mir Konkurrenz! Was tun wir da?“

„Heiraten Sie die Konkurrenz!“

„Am Gottes wi...! Flögel! Wir machen von jetzt ab unsere Brötchen größer!“

„Das geht vom Profit ab!“

„Und wenn schon! Die Konkurrenz mache ich kaputt und wenn ich selber dabei kaputtgehe!“

Als er allein war, schämte er sich ein klein wenig.

Hatte er denn richtig gehandelt? Wie hatte der brave Dielefeld zu ihm gesagt: sie sollte eben aus Liebe geheiratet sein, nicht wegen ihres Vermögens!

Hatte er sich nicht mehr als dumm benommen?

Er liebte sie doch! Ach... das wußte er genau, daß er sie heute noch so liebte wie früher, aber es war von ihrer Seite an: doch nicht die richtige Liebe gewesen, denn sonst hätte sie ihm einmal ein Zeichen gegeben.

Er ahnte nicht, daß Grete daselbe von ihm erwartet hatte.

Zwei Troßköpfe standen gegeneinander.

Grete stand mit leuchtenden Augen hinter dem Ladentisch. Ihr hübsches Gesicht verriet die innere Erregung.

Letzte stüßte wie ein Irwisch hin und her.

Trotzdem alles vor Sauberkeit bligte, hatte sie mit dem Staubtuch noch überall etwas zu erlebigen und zu wischen.

Dielefeld, der in seiner weißen Bäckerkleidung eine stattliche Figur machte, sah dem flinken Ding wehmütig zu.

Eine Ausöhnung war immer noch nicht erfolgt. Letzte hatte jetzt andere Sorgen. Selbstverständlich war sie auch jetzt Grete eine unerföhlliche Stütze geblieben.

Die kleine, resolute Person hatte die Aussicht über das weibliche Dienstpersonal erhalten und sie hatte sich den für diesen Posten nötigen Respekt auch schon im vollsten Maße verschafft.

Der Laden und die anstoßenden Konditoreiräume sahen wie geleert aus.

Punkt 7 Uhr wurde der Laden geöffnet.

Das gesamte Personal trat herein, angeführt von Meister Dielefeld.

Ein schnell zusammengestelltes Männerquartett brachte der jungen Chefin in mehr gutgemeinten, als klingenden Tönen einen Morgengruß dar.

Der jüngste Lehrling überreichte einen großen Blumenstrauß und Dielefeld brachte mit ein paar herzhaften Worten ein Hoch auf die junge Besizerin aus.

In herzlichen Worten dankte Grete, die vor Freude zitterte, und versprach dem ganzen Personal eine gerechte Herrin zu werden.

Der Betrieb konnte beginnen. Alles zog sich zur Arbeit zurück.

Das erste leckere Brötchen und die erste ausgehende Tasse Kaffee erhielt Feldern, der als erster Gast erschienen war mit einem Sträußchen, das er der erglühenden Grete mit einem Handkuß überreicht hatte.

Es mundete ihm, dem Feinschmecker, so ausgezeichnet, daß er versprach, jeden Vormittag nun den gewohnten Rosentrunk hier einzunehmen.

Grete strahlte vor Stolz.

Und dann kamen die ersten Kunden.

Grete hatte mit ihrem Personal vollauf zu tun.

Und als Dielefeld am Abend zusammen mit Grete den Erlös des Tages überrechnete, da stellte es sich heraus, daß die besten Aussichten für ein Gedeihen des Unternehmens gegeben waren.

Dankbar drückte ihm Grete die Hand, die der glücklich strahlende Betriebsleiter kräftig schüttelte.

Margarete Brösicke! Brot- und Backwarenfabrik las Bianca von Krankewitz und obwohl sie nicht an einem Uebermaß von Geisteskräften litt, begriff sie sofort, was hier gespielt wurde.

Grete hatte ein Geschäft aufgemacht!

Spornstreichs lief sie zu ihrer Mutter und teilte es der von Krankewitz mit.

Frau Lydia bekam beinahe einen Ohnmachtsanfall.

Fortsetzung folgt!

Russischer Bilderbogen

Russischer Galgenhumor — Ein Mann genügt in einem Kaufhause — Pech der Neuvermählten
Von Herbert Schmitt-Carlén.

Wenn man sich nicht gerade auf die amtlichen russischen Berichte verläßt — und sie sind nicht sehr vertrauenswürdig — so geht es den Bürgern des Sowjetstaates bis auf wenige Ausnahmen herzlich schlecht. Kaum ein anderes Volk würde mit einer solchen Geduld und Langmut all die Not und den Hunger ertragen, aber der russische Ruschik, von jeher vom Schicksal nicht gerade zart behandelt, läßt alles mit Gelassenheit über sich ergehen und hat selbst keinen Humor nicht verloren, wenn es häufig auch nur Galgenhumor ist.

Da ist z. B. in einem öffentlichen Park in Moskau eine sogenannte „tote Stunde“ eingeführt, in der völlige Ruhe herrschen muß. Auf einer Bank sitzt ein biederer Bürger, der durch allerlei unruhige Bewegungen auffällt. „Verhalten Sie sich ruhig!“ herrscht ihn ein Aufseher der Kollektive an. — „Unmöglich, Brüderchen Aufseher“, meint der andere. — „Draußen auf der Straße ist keine Schlägerei, aus den Lautsprechern in den Häusern hier hört man keine Programmreden, selbst die Wäpse heißen mich hier nicht — Nehmen Sie es mir nicht übel, aber das ist mir alles zu ungewohnt.“

Ein bezeichnendes Licht auf die Ergebnisse der heutigen russischen Industrie wirft ein Gedicht in der Leningrader „Krasnaja Gazeta“: „Am zehn Uhr kaufte ich mir beim Ledertausch ein paar Schuhe, um 12 nagelte ich die Haken wieder daran, um zwei trennten sich die Sohlen vom Oberleder, um vier hatte ich zwei Nägel in der Ferse, um fünf Uhr ging ich mit bloßen Füßen im Schlamm, bis ich um sieben dann endlich begriffen hatte, daß die Ergebnisse des Ledertausch nur für einen Tag bestimmt sind.“

Nach Art der westlichen Staaten hat auch Sowjetrußland große Warenhäuser, aber es ist damit so eine eigene Sache. Ein Moskauer erhält Besuch von einem Freunde aus Amerika und erkundigt sich: „Haben Sie zu Hause auch große Kaufhäuser?“ — „Gewiß, sehr viele.“ — „Wie viele Leute arbeiten denn wohl in einem solchen Hause?“ — „Oh, etwa 2000 bis 3000.“ — „Aber wozu nur?“ — „Nun, der Russe. — „Nun, es gibt da Verkäufer und Verkäuferinnen, Aufsichtsbearbeiter und Juwelier, die Ihnen zeigen, wo Sie die verschiedenen Waren bekommen.“ — „Nun, wir haben in Moskau auch ein großes Kaufhaus.“ — „So?“ — „Wundert sich der Amerikaner, „und wie viele Leute sind dort beschäftigt?“ — „Nur ein einziger Mann.“ — „Aber wie ist denn das möglich?“ — „Nun, ein Mann genügt doch vollkommen, um einem zu sagen, daß es keine Schuhe, keine Wäsche, keine Kleider und keine Schwärze gibt.“

Die angeheuerte Wohnungsnot illustriert sehr gut folgenden Bild. Der Großvater steht an der Wiege seines neugeborenen Enkels und legt ihm etwas aufs Bettchen: „Hier, mein Junge, habe ich etwas für Dich, eine Anweisung der Regierung auf eine Wohnung. Wenn Du selbst daraufhin verleiht auch noch keine bekommst, so hinterlasse die Anweisung Deinem Sohn, damit die Karte im Mannesstamme verbleibt.“

Sehr häufig muß auch heute noch die Bevölkerung vor den Lebensmittelgeschäften stehen, um Brot, Butter, Fisch oder dergleichen zu bekommen. Eine Zeitlang wurden nummerierte Gutschein ausgegeben, damit niemand länger als unbedingt erforderlich zu warten brauchte. Da aber bald das zu diesen Scheinen erforderliche Papier fehlte, ging man dazu über, den Kauflustigen auf den Handrücken einen Stempel zu drücken, den sie als Beweis für ihr Recht auf Lebensmittelbezug vorzeigen mußten. Daraufhin zeichnete der in Rußland gut bekannte Karikaturist Elissejew in einer Moskauer Zeitung ein Bild, das eine bekannte Stadtschönheit vorstellte, die in höchster Entrüstung ihren bestürzten Anbieter anspricht: „Sie unverschämter Esel! Rührt dieser Lump mir die Hand, so daß mein ganzer Butterstempel zum Teufel ist!“

Der erste russische Fünfjahresplan hat auch über die Grenzen des Sowjetstaates Aufsehen erregt. Er hat viel versprochen, aber nur wenig davon gehalten. Kein Wunder, daß er auch reichlich Anlaß zu guten oder schlechten Witz gegeben hat. Ein alter armer Russe klagt, wie schlecht es ihm gehe: „Ich habe nichts zu essen und nichts zu trinken, meine Kleider sind zerrissen, und ich zittere vor Kälte, da ich mir weder Holz noch Kohlen kaufen kann. Aber ich würde gern doch noch 25 oder 30 Jahre leben.“ — „Aber“, fragt ihn ein Bekannter, „wenn es Dir so schlecht geht, warum willst Du dann noch so lange leben?“ — „Ich möchte zu gerne sehen, was aus dem Fünfjahresplan geworden ist.“

In den Moskauer Restaurants hat man sich zu der Maßnahme gewöhnen gesehen, Messer, Gabeln und Löffel mit eisernen Ketten untereinander oder am Tisch zu befestigen, weil man den Massendiebstählen der genannten Gegenstände sonst machtlos gegenüber stand. Der schon erwähnte Elissejew hat auch dies in einer Karikatur festgehalten. Ein Herr verläßt ein Restaurant und schleppt einen ganzen Tisch hinter sich her. „Welch ein Pech“, flucht er vor sich hin, „ich wollte doch nur den Löffel mitgehen helfen.“

Das Heiraten ist im heutigen Rußland bekanntlich eine höchst einfache Angelegenheit und nicht minder einfach ist es, seine Eheleute wieder los zu werden. Sagt jemand zu seinem jung verheirateten Bekannten: „Iwan, Du gefällst mir nicht, Du machst ein so trauriges und niedergeschlagenes Gesicht und hast doch unlängst erst zum fünften Male geheiratet. Was ist denn mit Dir los?“ — „Ja, das ist eben das Unglück“, meint Iwan. Die Trauung war kaum vorbei, und ich unterteilt mich mit meiner jungen Frau über dies und jenes. Und da stellt sich plötzlich heraus, daß wir im vorigen Jahr schon mal mit einander verheiratet gewesen sind.“

Sehr bezeichnend für die russischen Zustände erscheint auch ein Fragebogen, in dem nachstehende Fragen vorkommen sollen: „Haben Sie Verwandte? Wenn ja, sind welche von ihnen erschossen worden? Wenn nein, warum nicht?“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwere Verluste der Bolivianer. In einer Meldung aus Assunccion werden die Verluste der bolivianischen Chacoarmee im Monat Juli mit über 4500 Mann angegeben.

Emigrant bei einem Einbruch niedergeschossen. Nachts drang der in Köln geborene Norbert Widen bei dem Wirt Golle in Saarbrücken in die Wohnung ein. Als ihn der Wohnungsinhaber überraschte, gab Widen auf den völlig Waffensloßen ohne weiteres mehrere Schüsse ab und verlegte ihn schwer. Der Sohn Gollés kam seinem Vater zu Hilfe und streckte den Einbrecher durch mehrere Schüsse nieder. Widen gehört zu jener zahlreichen Kette von Emigranten, die sich im Saargebiet ohne polizeiliche Genehmigung aufhalten.

18 chinesische Kommunisten hingerichtet. Wie aus Katschjar gemeldet wird, sind dort 18 chinesische Kommunisten öffentlich hingerichtet worden. Sie hatten versucht, einen Aufstand in chinesisch Turkestan zu inszenieren.

Gerichtssaal

7 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Verlust der bürgerl. Ehrenrechte und Entmannung

Kottweil, 24. Juli. Vor der Strafkammer des Landgerichts Kottweil wurde zum zweitenmal die Strafsache gegen den G. W. und dessen drei Töchter aus Huzendach Oß. Freudenstadt verhandelt, die sämtliche wegen Blutschande (§ 176, Ziff. 3 des StGB.) angeklagt waren; gegen W. bestand ferner noch eine Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176, Ziff. 2 des StGB. Er hatte sich außer an seinen eigenen Töchtern noch an schulpflichtigen Mädchen vergangen. — Der Fall stand bereits am 5. Juli vor demselben Gericht zur Verhandlung, mußte aber wegen händigen Zeugens der Töchter vertagt werden. — Die zweite Verhandlung fand nun am 23. Juli statt, bei der auch Medizinalrat Dr. Humald-Freudenstadt zugegen war. Der traurige Fall reicht bis in das Jahr 1925 zurück, wo W. zunächst mit einer seiner Töchter Blutschande trieb. Er schied später auch nicht davon zurück, seine jüngere Tochter und dann auch seine geistig nicht normale Tochter zu verheiraten und außerdem sich an noch schulpflichtigen Mädchen zu vergehen. Das Urteil, bei dessen Verkündung die Öffentlichkeit zugelassen wurde, lautete gegen G. W. auf 7 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Entmannung. Die letztere dürfte wohl zum erstenmal verhängt worden sein. Die Töchter von W. erhielten ein Jahr bezw. sechs Monate Gefängnis; gegen die dritte geisteschwache wurde das Verfahren schon bei der ersten Verhandlung eingestellt.

Unerhörte Mißhandlungen eines Geisteschwachen

Kottweil, 24. Juli. Vor der hiesigen Großen Strafkammer hatten sich am Montag der verwitwete Wendelin Hänle, sein Sohn Robert Hänle und dessen Frau und der ledige Norbert Bauer, bei Hänle bedienstet, wegen schwerer und fortgesetzter Mißhandlungen des geisteschwachen 32jährigen Sohnes und Stiefbruders Peter Hänle zu verantworten. Vater, Stiefbruder und dessen Frau hatten den darmlosen, mit angeborenem leichtem Schwachsinn behafteten Menschen in unerhörter Weise geschlagen, mißhandelt, gequält und seine Gesundheit auch sonst durch Kostentziehung geschwächt. Der Vater Wendelin Hänle wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Robert Hänle zu 10 Monaten Gefängnis und Marie Hänle zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Verkehr

Börsen

Berliner Börse vom 24. Juli. Die Umsätze waren teilweise recht erheblich. Farben lagen unverändert. Am Elektroaktienmarkt zeigte sich wieder Interesse für Bekula, die 2 Prozent gewannen. Auch Siemens und Bahmeyer sowie Chade waren kräftig gebessert. Baumwerte setzten ihre Auswärtsbewegung fort. Bier- und Spiritus sowie Wasserwerkaktien wurden 1 Prozent höher bezahlt. Südd. Zucker holten 2 1/2 Prozent wieder ein. Auch Verkehrs- und Schiffsahrtswerte lagen fest. Am Valutenmarkt nannte man London-Rabel mit 5,04%, der Belgia lag etwas fester.

Stuttgarter Börsenbericht vom 24. Juli. Die Börse verkehrte in durchaus freundlicher Stimmung. Der Rentenmarkt lag still und Kursveränderungen waren kaum festzustellen. Am Aktienmarkt wandte sich das Interesse einigen Spezialwerten zu; so konnten Deutsche Violeum 0,75 und Weag 1,75 Prozent und Redarwerte Erlingen 1 Prozent zuziehen. Auch die Bankenturfe zeigten mit plus 0,5-0,75 nach oben. 36 Farben notierten zu ihrem vorgelegten Kurs, während Daimler mit 47,5 leicht abgeschwächt waren.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. Juli

Austrieb: 20 Ochsen, 217 Jungbullen, 48 Bullen, 424 Rabe, 582 Färjen, 7 Fresser, 1819 Kälber, 2088 Schweine, 4 Schafe. Unerkauf: 3 Ochsen, 22 Jungbullen, 24 Rabe, 110 Färjen, 200 Kälber.

Ochsen: ausgem. 25-28, vollfl. 22-24, fl. 20-22.
Bullen: ausgem. 25-28 (25-27), vollfl. 23-26, fl. 22-24 (una.), ger. 19-21 (una.).

Rabe: ausgem. 20-23, vollfl. 13-17, fl. 9-10, ger. 7-8.
Färjen: ausgem. 29-31 (una.), vollfl. 24-27 (una.), fl. 20-22 (una.), ger. 18-20.

Kälber: feinste Maß- und beste Saugl. 36-39 (39-40), mittl. 30-35 (32-36), ger. 19-27 (29-28).

Schweine: über 300 Pfd. 46-47 (44-46), von 240-300 Pfd. 45-47,5 (44-46), von 200-240 Pfd. 46-47 (43-46), von 160-200 Pfd. 45-46 (42-44), von 120-160 Pfd. 43-44. Sauen 36-39 RM. (Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die fetten Spedschweine über 3 Zentner zu 50 Pfg. der Wertklasse 1 a pro Pfund zur Zentral-Schmalzherstellung aus dem Markt genommen worden.) Marktverlauf: Großvieh mäßig, Ueberhand; Kälber schleppend, großer Ueberhand, Schweine mäßig beliebt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 24. Juli. Ferrenfleisch 36 bis 42, Rindfleisch, Rinderviertel fett 45-53, mittel 39-42, gering 32-36, Ruhlfleisch 29-30, Kälber mit Innereien 58-65, Schweinefleisch 61-68, Hammelfleisch 70-73 Pfg.

Fruchtschranne Nagold vom 21. Juli 1934. Verkauf: 22,13 Ztr. Weizen, Preis pro Ztr. 10,50-10,80 Mark; 7,16 Zentner Gerste, Preis pro Ztr. 9-9,50 Mark; 8,62 Ztr. Haber, Preis pro Ztr. 10,00 Mark. Zufuhr schwach, Handel flau. — Nächster Fruchtmarkt am 28. Juli 1934.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Stuttgart vom 24. Juli. Ein Geschäft in neuem Brotgetreide konnte sich bis heute noch nicht entwickeln. In Braugerste wurden einzelne Partien gehandelt. Die Nachträge nach Hafer hat nachgelassen. Es notierten: Weizen alt 20,10, Roggen 16,10, Braugerste neu 20-20,50, Futtergerste 15,10, Hafer 18-20, Wiesheu 10-10,50, Kleeheu 11-12, Stroh 2,50-3,50, Weizenmehl Spezial 0 29,25, Roggenmehl 24, Weizenmehl 17, Futtermehl 12,50, feine Weizenkleie 11,50, grobe 12 RM.

Calw, 24. Juli. (Wochenmarkt.) Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Calwer Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 9-10, Weizen 18, Weizen 20, Bohnen 30, Brocklerbisen 25, Tomaten 20-30, Gelbe Rüben 18, Zwiebeln 12, Spinat 20 3 je pro Pfund, Gurken 10-15, Kopfsalat 8, Rettich 5-10 3 je pro Stück, Heidelbeeren 17-20, Himbeeren 23, Birnen 20-30, Stachelbeeren 18, Johannisbeeren 18, Pfäumen 15-18, Äpfel 22-25 3 je pro Pfund, Eier 9 3, Molkereibutter 1,45 Mark.

Die Neuordnung in der Schuh- und Lederwirtschaft. In einer Sitzung des erweiterten Aktionsausschusses des Reichsverbands der Deutschen Schuhindustrie wurde der Beschluß gefaßt, den Plan einer allgemeinen Schuh- und Ledermesse auf eine spätere Zeit zurückzustellen. Es wurde mitgeteilt, daß die neuen Normalkonditionen bereits in Kürze in Kraft treten werden. Sie würden die grundsätzlichen Voraussetzungen schaffen, allen ungehenden Erscheinungen in der Schuhwirtschaft wirksam entgegenzutreten, die Säuberung von unzuverlässigen Elementen durchzuführen und im Verkehr zwischen Lieferanten und Abnehmern wieder dem Gedanken von Treu und Glauben in verstärktem Maße Geltung zu verschaffen.

Turnen, Spiel und Sport

Die Deutschen Kampfspiele

Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, die eigentlich erst am Dienstag offiziell eröffnet wurden, hatten aber schon in den zahllosen Vorgespielen verschiedener Sportarten am Montag einen großen Tag. In den Sommersport wurden die Endrundenteilnehmer festgestellt. Es sind dies im Faustball bei den Männern Licht-Luftbad Frankfurt a. M. und T.V. Braunschweig, bei den Frauen T.V. Eintracht und T.V. Unterbarmen; das Schlagball-Endspiel vereint Gut Heil Arbergen und 1800 München; im ersten Vorlauf des Handballkampfsportfestes schlug der Gau Sachsen den Gau Baden 13:3. Die Einzelmeisterschaft im Florettfechten der Frauen holte sich die Offensivbaterin Dag mit 7 Siegen und 14:1 Treffern, während die Titelhalterin Frau Dellers vorzeitig aufgab; die Boger schlossen in drei Gewichtsklassen die Vorrundenkämpfe ab. Im großen und ganzen setzten sich die Favoriten durch. Ausgezeichnet hielten sich die württembergischen Vertreter. Häuser-Bödingen landete den einzigen la-Sieg über Kremes-Dülken im Leichtgewicht, Leitner-Stuttgart schlug im Weltgewicht den Nürnberger Weit nach Punkten, nachdem der ursprünglich vorgesehene Karth-Oberhausen im Leichtgewicht zurückging. Der Stuttgarter Meisterboger Bernähr konnte die Favoriten Stein-Bonn klar nach Punkten besiegen. Bernähr kommt nun in den Endkampf gegen Schmittinger-Würzburg. Leitner-Stuttgart wurde durch Campe-Berlin ausgeschaltet, wobei die Leistungen des Ringkämpfers keineswegs überzeugen konnten. Die Wasserballer schlossen die Vorrundenkämpfe ab. Für die Vorkampfrunde am Freitag qualifizierten sich folgende Vereine, die wie folgt aufeinandertrifften: Magdeburg 96 - SSK. Vornen, Wasserfreunde Hannover - Weißensee 96, Hellas Magdeburg - SK. Augsburg, Poseidon Magdeburg - Duisburg 98. Deutscher Meister und Kampfsportler im Florett wurde Eiseneder-Bermannia Frankfurt mit 7 Siegen, 19 erhaltenen Treffern.

Rundfunk

Donnerstag, 26. Juli

- 6.15 Frühstück
- 6.55 Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Schulfunk für alle Stufen: Deutsches Volksgut an der Saar
- 10.40 Scherzhafte Vieder aus galanter Zeit
- 11.05 „... wo meine Wiege stand“
- 11.40 Bauernfunk: Oestrichbau
- 12.00 Aus Baden-Baden: Mittagskonzert
- 13.00 Aus Frankfurt: Saardienst
- 13.20 Aus Mannheim: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Mannheim: Mittagskonzert
- 15.20 Aus Stuttgart: Schwäbische Komponisten
- 16.00 Aus Karlsruhe: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Auf den Spuren des Ritters mit der eisernen Hand
- 17.45 Tangemusik
- 18.00 Aus Nürnberg: Runterbunt aus den Deutschen Kampfspiele
- 18.30 Aus Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht
- 18.45 Aus Elm: Unterhaltungskonzert
- 19.30 Aus Frankfurt: Saarumschau
- 20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: „Intermezzo“
- 21.00 Aus Leipzig: Unterhaltungsmusik
- 22.00 Aus München: Vortrag über Oesterreich
- 22.40 Aus München: Tagesecho der Deutschen Kampfspiele
- 23.00 Aus Stuttgart: Badische Kompositionen
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Gieklannen — Katz Limonadebrause

Der gutgemeinte Vorschlag eines Wirts

§ Zwei Berliner Damen kamen nach mehrtägiger ungewohnter Landstrafenwanderung schwitzend und mit trockener Zunge in eine Wirtschaft der Umgebung von Großholzente DA. Wengen. „Na, was hätten's denn gern?“ meint der Wirt, und die Damen: „Am liebsten wäre uns jetzt eine schöne Brause“. Sie meinten eine Brauselimonade, einen Sprudel. Da schaut der biedere Wirt die beiden bedächtig an, kratzt sich noch bedächtiger hinterm Ohr und sagt: „So nobel hab' wir's hier grad net, aber wenn's Ihnen mit der Gieklannen im Keller abiprigen wollen, fell können's scho machen!“

Druck und Verlag: B. Rieder'sche Buchdruckerei in Altschneitz Hauptdruckleitung: B. Laut. Anzeigenleitung: Gust. Wöhrlich. Kittenberg. D.-M. v. L. Nr. 1199

Bestellen Sie unsere Zeitung!

